

Denn ernst und reif ist das Wort des bekannten evangelischen Theologen.

In drei großen Abschnitten stellt der Verfasser die evangelisch-lutherische Ethik dar, sachlich und dabei verständlich, eine meisterhafte Zusammenfassung dessen, was die evangelisch-lutherischen Christen als die Norm ihres Lebens ansehen.

Im ersten Abschnitt, Ethos unter dem Gesetz, werden vor allem die Fragen des Dekalogs und der natürlichen Ordnungen behandelt. Wenn die katholische Kirche, vor allem in der Lehre über die Willensfreiheit und die Erbsünde, auch wesentlich anderes lehrt, so zeigt dieser Abschnitt doch, daß katholische und lutherische Christen in den meisten Fragen des Dekalogs gemeinsame Wege gehen.

Anders ist es im zweiten Abschnitt, Begegnung mit Christus, der zwar das schönste Kapitel des Buches enthält, wo aber die eigentümlich reformatorische Gnadenlehre in ihrer Unvereinbarkeit mit der katholischen Lehre zutage tritt.

Der dritte Abschnitt endlich versucht eine Ethik des christlichen Wir, der christlichen Gemeinschaft, wie man lieber lesen würde statt des oft gebrauchten „kollektiv“. Auch hier werden die katholischen Antworten auf die Fragen nach der Kirche und der Beglaubigung ihrer Lehre wesentlich bestimmter und eindeutiger sein.

Ein Vorzug des Buches ist seine sachliche und im allgemeinen richtige Darstellung der Lehren der katholischen Kirche. Aber es ist für einen lutherischen Theologen offenbar sehr schwierig, sich in die ihm völlig fremd gewordene Welt des großen Stromes der Theologie hineinzudenken.

„Zeige mir deinen Menschen“. Mit diesem Wort des Theophilus von Antiochien bezeichnet der Verfasser die Aufgabe der Ethik. Sein Buch erfüllt diese Aufgabe. Es zeigt den deutschen lutherischen Christen in seiner ehrlichen und tiefen Frömmigkeit und Lauterkeit, den fleißigen und pflichtbewußten Menschen, den gehorsamen und sorgsam behüteten Menschen einer Zeit, die — nicht mehr die unsere ist. Der gedämpfte Ton vom Sterben, angeschlagen im Wort des Bischofs von Lyon, liegt über dem ganzen Buch. Damit soll nicht das Ende des Protestantismus oder des Luthertums behauptet werden. Eine Sorge drängt sich viel mehr auf. Die evangelische Kirche in Deutschland brauchte sich bis vor kurzem um das politische Leben in keiner Weise zu kümmern. Der Staat nahm ihr diese Arbeit ab. Ihre Theologie ist darum solchen Fragen gegenüber ziemlich hilflos. Aber diese Zeit ist vorüber, wohl endgültig. Heute sieht sich die Kirche in der ganzen Welt, und bei uns in vorderster Linie, dem Anspruch des totalen Staates gegenüber. Millionen Menschen warten auf eine Antwort der Kirche. Was aber soll werden, wenn sie auf die Frage, die

ihnen auf den Nägeln brennt, keine klare und eindeutige Weisung der Kirche vernahmen? Der Verweis auf ihr eigenes Gewissen läßt die Menschen in einer ausweglosen Situation, in der sie unbedingt die Hilfe der christlichen Gemeinschaft brauchen. Als Menschen, als Christen haben sie ein Recht auf die Antwort der Kirche. Mit hilflosen Deutungen ist ihnen nicht geholfen; auch dieses an sich wertvolle Buch kann darüber nicht hinauskommen. Es gibt für die Verkündigung in Deutschland heute keine dringendere Aufgabe, als eindeutige und klare Grundsätze über die Ordnung des Staates und seine Macht, über Rechte und Pflichten seiner Bürger, so wie sie sich von den ewigen Ordnungen Gottes her geben. Denn es gilt wohl auch: *veritas vivendo declaratur*, die Wahrheit wird im Leben bezeugt. Nur wo der Wille zum Staat vorhanden ist, kann der totale Staat überwunden werden. Wie aber soll ein Wille gebildet werden, wenn die immer gültigen Ordnungen des Staates nicht erkannt sind? Diese Sorge drängt sich beim Lesen des Buches auf. Der Mensch, den dieses Buch zeigt, ist bedroht wie noch nie in seiner Geschichte. Die Antworten aber, so scheint es, vermögen die Bedrohung nicht zu bannen.

O. Simmel S.J.

Die Taufe im Neuen Testament. Von Johannes Schneider. (80 S.) Stuttgart 1952, Kohlhammer. Kart. DM 4,80.

Man möchte wünschen, daß dieses Buch von vielen katholischen Theologen eifrig studiert wird. Es gibt eine klare und saubere Einführung in die theologische Diskussion auf evangelischer Seite um die Kindertaufe. Text um Text des Neuen Testaments wird literarkritisch, philologisch und theologisch in Auseinandersetzung mit den bedeutendsten Vertretern der evangelischen Theologie (Barth, Cullmann, Jeremias, Schlier) erklärt. Die Vorzüge evangelischer Bibeltheologie treten in diesem Werk zutage. Aber auch ihre Schwächen. Thesen werden als selbstverständlich vorausgesetzt, die keineswegs so klar sind, etwa wenn die Stimme von oben bei der Taufe Jesu nichts anderes als die Messiasproklamation Jesu bedeuten soll (vgl. dazu Joachim Bieneck, Sohn Gottes als Christusbezeichnung der Synoptiker, Zürich 1951, S. 58 ff.). So werden viele andere in der protestantischen Theologie selbstverständliche, in sich aber keineswegs eindeutige Aussagen vorausgesetzt. Oder es werden Folgerungen gezogen, die nicht in den Vordersätzen enthalten sind, wenn man sie so nimmt, wie sie zu nehmen sind; etwa wenn gesagt wird, die Kindertaufe sei durch die Taufaussagen des Neuen Testaments ausgeschlossen. Zwar gibt der Verfasser am Schluß seines Buches eine Zusammenfassung der gesamten Lehre des Neuen Testaments über die Taufe. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er doch jene

Stellen einseitig bevorzugt, die gegen eine Kindertaufe sprechen. O. Simmel S.J.

Andacht zur Wirklichkeit. Schriften in Auswahl. Von Fr. von Hügel. (Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Maria Schlüter-Hermkes.) (260 S.) München 1952, Kösel-Verlag. Geb. DM 13,80.

In dieser neuen Auswahl aus den Schriften und Briefen des edlen und gelehrten Laientheologen kommt vor allem das persönliche geistliche Leben zur Geltung. Hier spricht Hügel aus eigener Erfahrung nicht minder wie aus großer geschichtlicher Kenntnis. Der Übersetzer merkt man es nicht an, daß sie eine Übersetzung ist.

A. Brunner S.J.

Adolf Kolping. Leben und Lehre eines großen Erziehers. Von Franz Josef Wothe. (280 S.) 3. Auflage. Recklinghausen 1952, Paulusverlag. Ganzleinen.

Dr. Fr. J. Wothe ist aus der Koldingsfamilie erwachsen und steht heute führend in ihr. Das Leben Koldings findet eine gedrängte gute Darstellung. Seine Erziehungslehre ist auf die Familienpädagogik eingeschränkt. Ein guter Literaturnachweis (Stand 1938) gibt Möglichkeit zur weiteren Orientierung. Leider fehlt uns noch immer eine wissenschaftliche Bearbeitung des Gesamtwerkes Adolf Koldings (Kritische Ausgabe seiner Schriften, Leben, Individual-, Familien- und Volkspädagogik, Gestalt und Leben seiner Gründung). Die Koldingsfamilie sollte sich dafür einsetzen. Woths Buch erschien in 1. Auflage 1938. K. Erlinghagen S.J.

Der heilige Philipp Neri. Der Apostel von Rom (1515—1595). Von M. Birgitta zu Münster O.S.B. (200 S.) Freiburg i. Br. 1951, Verlag Herder. Gln. DM 7,80.

Es gibt Heilige, die der Kirche und der Welt für bestimmte Zeiten und Gefahren gesandt sind, und es gibt Heilige, deren Fortwirken zeitlosen Charakter trägt. Zu den letzteren gehört sicher auch Philipp Neri, „der fröhliche Heilige“. Und es gibt Biographien von Heiligen, die das Leben und die Taten der Heiligen blaß und blutarm aufzeichnen, trockene Berichte, in denen man keine Kraft und keinen Anruf spürt, und es gibt andere, die begeistern, packen und anregen. Zu den letzteren gehört sicher diese „Heiligungsgeschichte“ der Eichstätter Benediktinerin M. Birgitta. So können wir uns an beidem freuen, an dem Mann, der gerade uns modernen Menschen in der Auseinandersetzung mit der Welt so vieles zu sagen hat, und die packende, gescheite Art voll funkelndem Wissen, mit der diese Biographie verfaßt wurde. Man kann diese Art moderner Hagiographie zur Nachahmung nur empfehlen und dem Büchlein weite Verbreitung wünschen. Es ist gelungen.

G. Wolf S.J.

Philosophie und Kultur

Philosophie der Gegenwart. Von L. Landgrebe. (187 S.) Bonn 1952, Athenäum-Verlag. Brosch. DM 7,50.

Das Büchlein will ein Leitfaden sein und ist auch verständlich geschrieben. Es folgt nicht einer chronologischen Ordnung, sondern teilt die Kapitel nach den Hauptproblemen ein: Mensch, Welt, Natur, Geschichte, Erkennen und Handeln, Philosophie und Theologie. Es bewegt sich hauptsächlich zwischen Husserl, Dilthey und Scheler einerseits und Heidegger andererseits; dieser erscheint überall als der unüberholte Exponent der heutigen Philosophie und an dessen Ansätzen wird keinerlei Kritik geübt. Auch die bibliographische Auswahl am Schluß ist entsprechend einseitig.

A. Brunner S.J.

Denkformen. Von Hans Leisegang. (454 S.) 2. Aufl. Berlin 1951, W. de Gruyter & Co. Geb. DM 30,—.

Die neue Auflage des bekannten Werkes enthält zwei neue Einführungskapitel über das Problem und über die angewandte Methode sowie neue Ausführungen über das euklidisch-mathematische Denken und über das Denken Goethes. Es wird betont, daß die Denkformen sich an Sachgebieten bilden, aber die Neigung haben, sich über das ganze Erkennen auszudehnen. Daß es solche Denkformen gibt, läßt sich nicht bezweifeln. Aber sie sind nicht dem Geist, sondern dessen Bindung an den Leib zuzuschreiben. Überstiege der Geist sie nicht, so könnte er sie weder bei den ändern, noch bei sich erkennen; denn er nähme ja Eigenes wie Fremdes immer nur durch die eigene Denkform hindurch auf. Es ist die Aufgabe der Erkenntniskritik, diese Formen aufzuweisen und sie auf das ihnen angemessene Gebiet einzuschränken. Dazu ist dieses Werk ein bedeutender Beitrag.

A. Brunner S.J.

Aristoteles' Werk und Geist. Von Josef Zürcher. (453 S.) Paderborn 1952, F. Schöningh. Brosch. DM 12,—.

Der Verfasser möchte „als bleibenden Beitrag zur Klärung des Aristoteles-Problems“ (17) folgende Ergebnisse eigener Forschung vorlegen: das heutige uns vorliegende aristotelische Corpus (CA) ist nach-aristotelisch; es „ist der Nachlaß des Aristoteles, aber nicht in der Form, wie er beim Tode des Aristoteles (322) aussah, sondern wie er abgeändert und oft gänzlich umgewandelt beim Tode Theophrasts (283) aussah. Was darin noch an aristotelischer Substanz sich findet, beträgt nicht mehr als 20—30 Prozent“ (17). Wir haben es also zu tun mit dem „Vorlesungsnachlaß des greisen, fast 100jährigen Theophrast“ (18). Als Philosoph blieb Aristoteles zeitlebens der „Reformplatoniker“ (25), der die spezifische Form der platonischen Ideenlehre in